

Lernen aus Beinahe-Unfällen.

B. GEISLER-GRUBER, H. GEISLER

arbeitsleben Geißler-Gruber KEG, Koeßlmuehlgasse 8, A-4810 Gmunden

1. Wie kann die Erfolgsstory „Arbeits- und Gesundheitsschutz“ weitergeschrieben werden?

Der Arbeits- und Gesundheitsschutz der letzten Jahrzehnte kann bedeutende Erfolge verbuchen: die meldepflichtigen Arbeitsunfälle sanken kontinuierlich. Die österreichische Unfallstatistik der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt weist im Jahr 2001 im Vergleich zum Vorjahr um 6,67% weniger Arbeitsunfälle ohne Wegeunfälle aus. Von 1.000 Versicherten verletzten sich 38 Personen, die dann mehr als 3 Krankenstandstage fehlten. In absoluten Zahlen waren das 103.065 unselbständig Erwerbstätige oder etwa jeder 26. Versicherte.

Damit schwindet das potenzielle Unfallrisiko aus der Wahrnehmung und dem Bewußtsein der ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen. Insbesondere in kleinen Unternehmen sind Unfälle statistisch seltene Ereignisse. Legt man die Daten der Berufsgenossenschaftlichen Zentrale für Sicherheit und Gesundheit des Hauptverbandes der Berufsgenossenschaften Deutschland zugrunde, dann ist es wahrscheinlich, dass in Kleinunternehmen mit bis zu 9 Angestellten nur etwa alle 4 Jahre ein meldepflichtiger Unfall passiert. Gleichzeitig stellt die Agentur für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz fest, dass in Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten die Unfallhäufigkeit mit drei und mehr Tagen Ausfallzeit um 1,26 mal höher ist als der Durchschnitt; Unfälle mit tödlichem Ausgang sind rund doppelt so häufig wie in größeren Betrieben (Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Facts 13 und 19, 2001).

Wenn nun (a) ein Arbeitssystem einen Sicherheitsstandard erreicht hat, der Unfälle zu seltenen Ereignissen werden lässt, oder (b) ein Arbeitssystem aufgrund der Unternehmensgröße eine niedrige Unfall-Häufigkeit aufweist, dann sind innovative, ressourcenorientierte Unfallverhütungsprogramme erforderlich, die die betriebliche Sicherheitskultur und das individuelle Sicherheitsbewusstsein lebendig halten.

Die wenigen konkreten Daten lassen die Annahme zu (siehe Bild 1), dass die Zahl der nicht-meldepflichtigen Arbeitsunfälle (Verunfallte mit weniger als 3 Ausfalltagen), Beinahe-Unfälle ohne Verletzung und kritische Ereignisse zahlenmäßig wesentlich höher liegt als die der meldepflichtigen Arbeitsunfälle. Genaue Daten dazu liegen in Österreich nicht vor. Eine Untersuchung über Beinahe-

Unfälle in der deutschen chemischen Industrie zeigt, dass im Zeitraum, in dem 190 meldepflichtige Arbeitsunfälle geschahen auch 1.245 Beinahe-Unfälle gemeldet wurden (Keil, 1995). Das bedeutet, dass aufgrund von Beinahe-Unfällen um mindestens 6,5 mal häufiger Sicherheitsinitiativen stattfinden könnten als nach einem Arbeitsunfall.

Bild 1: Lernpotenziale- und Aufmerksamkeits-Pyramide im Arbeits- und Gesundheitsschutz



2. Die Bedeutung des Beinahe-Unfalls im Betriebsalltag

„Lernen aus Beinahe-Unfällen“ ist ein schon länger praktizierter Unfallverhütungsansatz und bekanntes Forschungsthema (Keil, 1995). In der chemischen Industrie wird mit unterschiedlichen „Critical Incident Reporting Systems“ gearbeitet. Bei verschiedenen Arbeitssicherheitsmanagementsystemen wie z.B. Sicherheits Zertifikat Contractoren (SCC) werden neben Unfällen auch Beinahe-Unfälle und unsichere Situationen registriert und einer Bearbeitung zugeführt.

Das österreichische ArbeitnehmerInnenschutzgesetz sieht sowohl auf Seiten der ArbeitgeberInnen und der ArbeitnehmerInnen vor, dass aus Beinahe-Unfällen Konsequenzen gezogen werden (vgl. § 16 (1) Z3 und § 15 (5) ArbeitnehmerInnenschutzgesetz).

Dennoch gehört Lernen aus Beinahe-Unfällen, Fehlern und Störfällen heute noch nicht zur gelebten Sicherheitskultur in (kleinen) Betrieben in Österreich und Europa. Warum Lernen aus Beinahe-Unfällen noch keine Selbstverständlichkeit ist, mag daran liegen, dass vorbildliche Praxisbeispiele, wie sie in einigen - meist größeren - Unternehmen schon praktiziert werden, in kleinen und mittleren Unternehmen noch wenig bekannt sind. Möglicherweise mangelt es aber auch an praktikablen betrieblichen Erfassungs- und Auswertungsverfahren für außergewöhnliche Ereignisse insbesondere in Klein- und Mittelbetrieben.

3. „Sicherheit & Qualität durch Fehlerfreundlichkeit“

Der Verbreitung von „Sicherheit & Qualität durch Fehlerfreundlichkeit“ ist das hier vorgestellte und von der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz (Bilbao) geförderte Projekt "Lernen aus Beinahe-Unfällen. Ressourcenorientierte Unfallverhütung in KMU" (SME2001/AT5325) gewidmet.

Ein interdisziplinäres österreichisch-schwedisches Team von Arbeitsschützern, ArbeitspsychologInnen, Arbeitsmedizinern und Sicherheitstechnikern erarbeitete innerbetriebliche Instrumente und Verfahren zur Erfassung und Auswertung von Beinahe-Unfällen. Erprobt wurden diese Lern-Werkzeuge in österreichischen und schwedischen Pilotunternehmen bevor sie nun der Wirtschaft auf der Internetplattform www.near-accident.net zur Verfügung stehen.

Ziel ist die Unterstützung der betrieblichen Sicherheitsarbeit in Klein- und Mittelunternehmen durch

- die **Bereitstellung erprobter Lern-Instrumente** für erfolgreiche betriebliche Risikokommunikation und kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

Hier wurde aufgrund ExpertInnen-Wünschen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Arbeitsschutzorganisationen ein Schwergewicht auf aktionsorientierte Methoden gelegt. Melde- und Dokumentationssysteme kritischer Ereignisse treten dabei zugunsten von konkretem Erfahrungsaustausch über Beinahe-Unfälle zwischen MitarbeiterInnen in den Hintergrund. Insbesondere in den kleinen Unternehmen wollte man nicht ein weiteres Berichtswesen auf Formularbasis übernehmen. Der aktive Erfahrungsaustausch und das praxisorientierte Ergebnis waren der Wunsch der Beteiligten.

Kleine Unternehmen (< 50 Beschäftigte) haben meist keine eigene Sicherheitsabteilung, die Betreuung durch Präventivfachkräfte (Arbeitsmedizin und Sicherheitsfachkraft) ist meist durch zeitlich knappe Betriebsbegehungen und –beratungen durch externe Fachleute einmal pro Jahr oder durch das Unternehmermodell gewährleistet. In der Adaptierung und Bereitstellung wurde daher insbesondere auf den innerbetrieblichen Gebrauch durch betriebliche Akteure (wie Sicherheitsvertrauensperson bzw. –beauftragteR, QualitätsverantwortlicheR, Meister, Betriebsrat, ...) Wert gelegt.

- eine **Informationsdrehscheibe im Internet www.near-accident.net**, die Argumentationshilfen, Veranstaltungsunterstützung durch Video-Statements über erlebte Beinahe-Unfälle und die Lern-Instrumente selbst zum Herunterladen beinhalten.
- **Trainings-Angebote zu "Lernen aus Beinahe-Unfällen"** für die Zielgruppen Unternehmer, Betriebsräte, Sicherheitsvertrauenspersonen und Präventivfachkräfte.

„Sicherheit durch Fehlerfreundlichkeit“ bedeutet nicht einen sicherheitskritischen Freibrief, sondern eine Offenheit im Betrieb, aus Fehlern zu lernen, bevor man aus Schaden klug werden muss. Damit soll Arbeitssicherheit erhöht, Sicherheitsbewusstsein wachgehalten und Ansatzpunkte für „Lernen im Prozess der Arbeit“ für mehr Einblickstiefe in die Arbeitsaufgabe und –abläufe hergestellt werden.

4. Erprobung von „Lernen aus Beinahe-Unfällen“ in österreichischen Kleinbetrieben

Das transnationale Projekt „Lernen aus Beinahe-Unfällen“ hat neben der Konzeption und Gestaltung einer Internetplattform eine Palette von Verfahren und Durchführungsmodellen zusammengetragen. In Schweden wurden mehrere Modelle in fünf Pilotunternehmen erprobt:

- a) Expertenorientierter Ansatz mit standardisierter MitarbeiterInnenbefragung und unternehmensspezifisch adaptiertem Beinahe-Unfall-Berichtssystem,
- b) Partizipativer Ansatz basierend auf sogenannten „studiecirkel“ mit 5-9 MitarbeiterInnen
- c) Kombiniertes Vorgehen, das ein Begehungs- und Gesprächsvorgehen auf Basis einer Checkliste vorsieht.

Das österreichische Projektteam konzentrierte sich nach einer intensiven Sondierungsphase über den Stand der Beinahe-Unfall-Bearbeitung in österreichischen Firmen und nach ExpertInnengesprächen in der österreichischen Wirtschaftskammer, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt und dem Arbeitsinspektorat auf ein einheitliches Vorgehen in allen beteiligten Pilotunternehmen. Dies umfasste:

- a) **aktivierende MitarbeiterInnenbefragung,**
- b) **Durchführung von Erfahrungszirkel** mit externen ModeratorInnen und Befähigung interner ModeratorInnen zur Weiterführung des Erfahrungszirkels.

Über Einladung der Österreichischen Wirtschaftskammer entschieden sich sieben Unternehmen aus Salzburg, Niederösterreich und Wien im Zeitraum von Jänner 2002 bis Anfang September 2002 zur Kooperation.

Tab.1: Österreichische Pilotunternehmen

Pilotunternehmen	MA-Anzahl 2002	Rücklauf aktivierende MA-Befragung (t0)	Anzahl Erfahrungszirkel (2002)	Evaluations- Befragung (t1)
Schlosserei	11	11 FB / 100%	2	Keine*
Stahlbau	47	14 FB / 30%	2	12 FB / 26%
Maschinenbau	21	16 FB / 76%	2	10 FB / 48%
Haustechnik, Dachdeckungen A	42	32 FB / 76%	4	26 FB / 62%
Haustechnik, Dachdeckungen B	35	27 FB / 77%	2	Keine*

Haustechnik, Dachdeckungen C	43	29 FB / 67%	1	23 FB / 53%
Tischlerei (nur Produktion)	35	31 FB / 89%	1	Keine*
Gesamt	234	160 FB / 68%	13	71 FB / 46%

*Aufgrund von Betriebsurlauben und Produktions- /Montagespitze fielen insgesamt drei Betriebe bei der Evaluationsbefragung im August 2002 aus.

Im Februar 2002 fand die aktivierende anonyme MitarbeiterInnenbefragung statt. Der Fragebogen setzt sich u.a zusammen aus 12 Items zum aktuellen Umgang mit Beinahe-Unfällen im Betrieb (siehe Fragebogen zum Herunterladen auf www.near-accident.net).

Tab. 2: Fragebogen-Ergebnisse zu Beginn der Pilotphase „Lernen aus Beinahe-Unfällen (BU)“ (n= 160 befragte Personen)

	trifft eher bis völlig zu (%)	teils/ teils (%)	trifft eher nicht bis gar nicht zu (%)	weiß nicht (%)	Keine Angabe (%)
(1.1) Beinahe-Unfälle („ <i>Das ist gerade noch einmal gut gegangen</i> “) sind ein wichtiger Anzeiger von Gefahren bei der Arbeit.	74,4	18,1	2,5	2,5	2,5
(1.2) Ich habe Respekt vor den möglichen Gefahren bei der Arbeit.	81,3	15,0	2,6	1,3	0,0
(1.3) Beinahe-Unfälle werden unter Kolleginnen und Kollegen besprochen.	38,8	43,8	10,6	6,9	0,0
(1.4) Beinahe-Unfälle werden mit Vorgesetzten besprochen.	26,3	36,9	14,4	5,0	1,4
(1.5) Beinahe-Unfälle werden gemeinsam mit allen (KollegInnen und Vorgesetzte) besprochen.	20,1	24,4	51,3	4,4	0,0
(1.6) Beinahe-Unfälle werden außerhalb des Betriebes besprochen.	19,4	37,5	31,2	10,0	1,9
(1.7) Ich leite den Hinweis über selbst erlebte Beinahe-Unfälle innerbetrieblich weiter.	33,8	23,1	37,5	4,4	1,3
(1.12) Ich denke bei ähnlichen Arbeiten und Situationen an Gefahren, die sich bei einem Beinahe-Unfall gezeigt haben.	57,5	26,3	10,7	5,0	1,3

Zu Beginn der Pilotphase bespricht man innerbetrieblich gemeinsam relativ selten (20,1%) außergewöhnliche Ereignisse. Ein Drittel aller Befragten (33,8%) bzw. knapp ein Drittel aller, die von mindestens einem selbst erlebten Beinahe-Unfall in den letzten 6 Monaten berichten könnten (30,8%) leitet die Hinweise über Beinahe-Unfälle innerbetrieblich weiter.

Tab. 3: Fragebogen-Ergebnisse zu Beginn der Pilotphase „Lernen aus Beinahe-Unfällen (BU)“ (n= 160 befragte Personen)

	Summe Beinahe-Unfälle (BU)	Anteil Personen mit 0 BU	Anteil Personen mit Kenntnis 1 und mehr BU	Minimum BU	Maximum BU	Mittelwert jener mit BU-Kenntnis
(2) Wie viele Beinahe-Unfälle haben Sie in den letzten 6 Monaten selbst erlebt ? (Anzahl)	177	59,4%	40,6%	1	20	2,7
(3) Von wie vielen Beinahe-Unfällen haben Sie in den letzten 6 Monaten in Ihrem Betrieb erfahren? (Anzahl)	248	62,5%	37,5%	1	25	4,1

Die MitarbeiterInnenbefragung zu Beginn der Pilotphase ergab, dass 2 von 5 Beschäftigten in den letzten 6 Monaten einen oder mehrere Beinahe-Unfälle selbst erlebt haben und erinnern. Das sind

konkret 65 Beschäftigte der insgesamt 160 Befragten in 7 Pilotbetrieben, die von insgesamt 177 Beinahe-Unfälle aus eigener Erfahrung erzählen könnten.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Evaluations-Befragung Ende August/Anfang September 2002 zeigt (siehe Tab. 4), dass sich während des knapp 6-monatigen Pilotbetriebs der Anteil der Beschäftigten mit selbsterlebten, erinnerten Beinahe-Unfälle und mit Kenntnis über andere Beinahe-Unfälle im Betrieb vergrößert hat. Während zu Beginn des Pilotprojekts 38,5% der Befragten einen eigenen Beinahe-Unfall erinnern sind es am Ende des Pilotprojektes 42,3% der Befragten. Genauso verhält es sich bei der Frage nach der Kenntnis über andere Beinahe-Unfälle im Betrieb: Zu Beginn des Pilotprojektes nennen 30,8% der Befragten einen oder mehrere Beinahe-Unfälle aus dem Betriebsgeschehen der letzten 6 Monate und am Ende des Pilotprojektes sind es 47,9% der Befragten.

Tab. 4: Vergleich der Befragungsergebnisse t0 (Anfang Februar 2002; n= 91 Befragte aus 4 Pilotbetrieben) und t1 (Ende August/Anfang September; n= 71 Befragte aus 4 Pilotbetrieben)

	t0: Projektstart			t1: Projektevaluation		
	%-Anteil Personen ohne Beinahe-Unfälle (BU)	%-Anteil Personen mit Kenntnis 1 und mehr BU		%-Anteil Personen ohne BU	%-Anteil Personen mit Kenntnis 1 und mehr BU	
(4) Wie viele Beinahe-Unfälle haben Sie in den letzten 6 Monaten selbst erlebt ?	61,5	38,5		57,7	42,3	
(5) Von wie vielen Beinahe-Unfällen haben Sie in den letzten 6 Monaten in Ihrem Betrieb erfahren?	69,2	30,8		52,1	47,9	

Im April – eine entsprechende Zeit nach der Rückmeldung der betrieblichen Fragebogen-Ergebnisse – wurden sogenannte „Erfahrungs-Zirkel“ mit jeweils 3-8 MitarbeiterInnen und dem künftigen betrieblichen Moderator von einem externen Projektmitglied durchgeführt. Zwischen Juli und September fanden dann auf Basis eines Prototyps der Moderations-Anleitung in 5 der Kooperationsunternehmen nochmals selbst-moderierte Erfahrungs-Zirkeln statt. Im Anschluss wurde das Vorgehen und die zur Verfügung gestellten Hilfsmittel mit den betrieblichen Praktikern hinsichtlich Praxistauglichkeit und Verständlichkeit bewertet.

Das so entstandene **Modell „Erfahrungs-Zirkel“** lässt sich wie folgt beschreiben: Der/die ModeratorIn lädt 3-5 MitarbeiterInnen für eine kurze Zeit zum Erfahrungs-Zirkel ein, um selbst erlebte Beinahe-Unfälle zu sammeln, ein aus Sicht der MitarbeiterInnen wichtiges Ereignis genauer zu beleuchten und gemeinsam Lösungsvorschläge und Aktionen zu erarbeiten. Der Erfahrungs-Zirkel dauert 30 bis 45 Minuten. Der Ablauf des Erfahrungs-Zirkel ist ein relativ stark strukturiertes Vorgehen, das Erkennen, Berichten, Bearbeiten und Bewusstmachen von Risiken in kurzer Zeit ermöglicht. Der Erfahrungsaustausch wird gleichzeitig auf Plakaten sichtbar protokolliert. Die Ergebnis-Plakate werden einerseits betrieblichen Entscheidungsträgern vorgelegt und der

Betriebsöffentlichkeit als Information bekanntgegeben. Die Hinweise aus erlebten Beinahe-Unfälle fließen in weiterer Folge auch in die Aktualisierung der Gefährdungsbeurteilungen bzw. der Sicherheits- und Gesundheitsschutzdokumente ein.

Der/die ModeratorIn kann eine beauftragte Person aus dem Unternehmen sein, ob Zuständige für Qualitätsfragen, Betriebsrat, Sicherheitsvertrauensperson oder Präventivfachkräfte. Anhand einer im Internet verfügbaren Anleitung kann der/die ModeratorIn strukturiert und systematisch Beinahe-Unfälle mit KollegInnen bzw. MitarbeiterInnen auswerten und Gefahren sichtbar machen.

Die Anzahl der Erfahrungs-Zirkel liegt im Ermessen des Unternehmens. Im Rahmen eines selbst gewählten Zeitraums, sollten alle Beschäftigten an Erfahrungs-Zirkel teilnehmen und ihre Beiträge für Arbeitssicherheit und Qualitätssicherung einbringen können. Es ist ein kontinuierlicher Lernprozess, wenn z.B. einmal im Quartal ein Zirkel stattfindet und die dabei entstandenen Erfahrungsplakate allen MitarbeiterInnen am Informationsbrett zur Kenntnis gebracht und den Präventivfachkräften zur Bearbeitung im Rahmen der Aktualisierung der Gefährdungsbeurteilungen weitergeleitet werden.

Die Anleitung zur Moderation des Erfahrungszirkels, die Vorlagen zur Herstellung der Plakate finden sich wie die Kopiervorlage zur aktivierenden MitarbeiterInnenbefragung zum Herunterladen in deutscher und englischer Sprache auf der Internetseite: www.near-accident.net

Literatur:

Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Facts 13 und 19, 2001 (www.osha.eu.int).

Keil, U.: Die Eignung von Beinahe-Unfällen für die Gefährdungsanalyse. Hamburg, 1995.

Künzler, C.: Kompetenzförderliche Sicherheitskultur. Ein Ansatz zur ganzheitlichen Gestaltung risikoreicher Arbeitssysteme. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Zürich, 2001.

Projektpartnerschaft:

arbeitsleben Geißler-Gruber KEG, Gmunden - Hamburg - Zürich

Wirtschaftskammer Österreich, Wien

art of work Vogel - Zak OEG, Wien

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, Wien

Universität Lund – Change@Work

UNIVA, Lund

Syrius GmbH, Düsseldorf

Zusammenfassung:

Das regelmäßige Besprechen von Beinahe-Unfällen ist eine Möglichkeit, Unfallgefahren zu erkennen, zu bearbeiten und zu beseitigen oder zu verringern. Gleichzeitig wird das Gefahrenbewusstsein trainiert. Im Rahmen eines österreichisch-schwedischen Projektes wurden Instrumente für die Besprechung, Auswertung und Dokumentation von Beinahe-Unfällen in KMU entwickelt, eine Broschüre erstellt und ein Internet-Auftritt gestaltet (www.near-accident.net).

Dieses Projekt wurde im Rahmen der Bereitstellung und Verbreitung von wirksamen und bewährten Praktiken zur Reduzierung des Unfallrisikos in KMU durch die Europäische Agentur für Arbeits- und Gesundheitsschutz (OSHA) in Bilbao gefördert.

Summary:

Regular discussions of near accidents is a possibility of detecting, procesing, eliminating or reducing accident dangers. At the same time danger consciousness is being trained. In the context of an Austro-Swedish project instruments for the discussion, analysis and documentation of near accidents in small and medium sized companies were developed, a brochure wa created and an Internet appearance arranged (www.near-accident.net). This project was promoted in the context of the supply and spreading of evvective and proven practices for the reduction of accident risks in small and medium sized companies by the European Agency for safety and health at work (OSHA) in Bilbao.

Résumé:

La discussion régulière des accidents presque est une possibilité de reconnaître, de traiter, d'éliminer ou de réduire des risques d'accident. La conscience de danger est formée en meme temps. Dans le cadre d'un projet austro-suédois, des instruments pour la discussion, l'évaluation et la documentation des accidents presque dans les PME ont été développé, une brochure a été fournie et une apparition Internet organisée (www.near-accident.net). Ce projet a été encouragé dans le cadre de la mise à disposition et la diffusion des pratiques efficaces visant à la réduction du risque d'accident dans les PME par l'agence européenne pour la protection de la santé et du travail (OSHA) à Bilbao.